

Zum Artikel „Warten auf die Unterschrift“ vom 3. Juni 2019:

Nur Absichtsbekundungen?

Dass auf dem ehemaligen Grundstück von Stadtgrün in Schwachhausen nicht nur „gehobene“, das heißt Luxuswohnungen eines bekannten Investors gebaut werden, sondern auch eine Baugemeinschaft ein soziales Wohnprojekt verwirklichen soll, begrüße ich sehr.

Zu viele der für die Mehrheit unerschwinglichen Domizile finden sich bereits in Schwachhausen, und die Stadt tut gut daran, durch die Förderung von Baugemeinschaften der sozialen Entmischung entgegenzuwirken. Will sie das aber wirklich – oder bekundet sie nur eine Absicht und lässt einem Investor doch freie Hand?

Wie ist es sonst zu erklären, dass es zwischen „Stark Wohnen in Schwachhausen“ und dem Investor nach mehr als zwei Jahren noch nicht zur Unterschrift unter den Kaufvertrag gekommen ist?

Warum stellt IB-Sprecher Peter Schulz in nebulöser Formulierung („... leitet sich aus den Rahmenbedingungen jedoch kein automatischer Anspruch auf Abschluss des Vertrages über die Weiterveräußerung ab“) den Anspruch der Baugruppe auf einen Kaufvertrag wieder in Frage – und das, nachdem man sie eine Summe von rund 300.000 Euro hat investieren lassen?

Ist es nicht Aufgabe der Stadt, die sich die Förderung von Baugemeinschaften auf die Fahne geschrieben hat, dafür zu sorgen, dass „Stark Wohnen in Schwachhausen“ durch die Ausschreibung absolute Rechtssicherheit erhält?
A. NÖRNING-KLEINSCHMIDT, BREMEN

Zum selben Artikel:

Hinhalten unverstündlich

Mit großem Interesse und Freude habe ich die erste Hälfte des Artikels über die Baugruppe gelesen. Solche Projekte hat Bremen bisher noch zu wenig umgesetzt. Da tun sich Menschen zusammen, wollen füreinander für ihre Stadt und ihren Stadtteil verantwortlich sein und bringen erhebliche Vorleistungen. Es kommt gut an. Doch was macht die Stadt? „Es



Das Grundstück auf Höhe Schwachhauser Heerstraße 235 aus der Luft. Um hier zu bauen, hat eine Baugemeinschaft schon investiert. Ist komplex, es dauert halt seine Zeit, es soll ja eine einvernehmliche Lösung geben.“ Ich kann nicht verstehen, dass die Baugruppe, die schon so viel Geld in ihr Projekt gesteckt hat und seit über einem Jahr mit ihrem fertig geschnittenen Paket in den Startlöchern steht, vom Investor und von der Stadt derart hingehalten wird. Andere Städte sind da besser auf-

FOTO: WK

gestellt. Die Menschen aus der Baugruppe tun mir leid, das muss ja alles sehr entmutigend wirken.
LVDA SPIESBERGER, MITARBEITERIN REGION NORD

Zum selben Artikel:

Zerrieben und zermalmt

Ich bewundere sie, denn wer kennt das schon? Die Interessen von 35 Menschen zu einem gemeinsamen Projekt zu bündeln, daraus ein sich den gleichen solidarischen Zielen verpflichtendes Konzept zu erstellen, dieses in einen GbR-Vertrag – einer für alle, alle für eine(n) – münden zu lassen und mehr als Jahre einen zäh verhandelten Kaufvertrag durchzusetzen.

Wer eine Ausschreibung der Stadt und des Investors gewonnen und alle Vorgaben von ihnen erfüllt hat (dabei in Vorfreude die Wohnung geplant und tief in die Tasche gegriffen hat), wer den Worten der Stadt und des Investors geglaubt hat, um sich einen Lebenswunsch zu erfüllen – und wenn dann das Ausdroht, der muss sich zerrieben und zermalmt von den Mühlen der Stadt und des Investors fühlen.
ANNA ENGELN, BREMEN

Zum Artikel „Was Straßennamen vergeben“ vom 23. Mai 2019:

Niemand huldigt den Namen

Es ist oft erschreckend, wenn man die Hintergründe von Straßennamen oder Denkmälern erfährt. Allerdings ist dies auch vergangene Geschichte.

Wir alle kennen die Hintergründe meist gar nicht und keiner huldigt diesen Namen. Wenn sie aber aktuell erklärt werden, schrickt man hoch, man spricht darüber. Somit want uns die Geschichte vor Widerlichkeiten und dass solches nie wieder sein darf! Ein ewiges Umbenennen von Straßennamen – je nach dem aktuell vorherrschenden Zeitgeist innerhalb der Gesellschaft – halte ich für verlorenes Geld, zumal ja auch alle Bewohner neue Pässe bräuchten.

Dieses Geld würde ich mir dann eher anders, zum Beispiel als Spende vorstellen können.
RAMNER BODE, BREMEN

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht verraten, auch bei E-Mails.